

europa) Wien diese Stellung streitig zu machen versuchten. Teichova/Matis betonen dennoch die nicht zu unterschätzende Bedeutung Wiens als Transitort. Vor 1938 standen sich Österreichs und Deutschlands Exportinteressen mit Blick auf Zentral- und Südosteuropa konkurrierend gegenüber, was die These von der Juniorpartnerschaft zweifelhaft erscheinen läßt. Das Verhältnis zwischen Prag und Wien wird sowohl mit „Rivalität“ als auch mit „Partnerschaft“ (S. 167-252) überschrieben. Nach einer Phase der Abschottung und Konkurrenz wurde ein ökonomisches Arrangement angestrebt. Zur Immunisierung der Anschlußgefahr wuchs das tschechische Interesse an der wirtschaftlichen Überlebensfähigkeit Österreichs. Pläne, die die Schaffung einer Zollunion, die Bildung einer Donauföderation oder gar einen Einschluß Österreichs in die Kleine Entente vorsahen, zeugen vom Klimawechsel der Beziehungen ab Ende der zwanziger Jahre. Die Gegensätze der nationalen und internationalen Beziehungen erwiesen sich jedoch als resistenter. Am „machiavellistischen Schachspiel der Großmächte in diesen Ländern“ (S. 387), so der *Pester Lloyd*, mußten alle diese zentraleuropäischen Wirtschaftskooperationspläne scheitern. Die Herausgeber haben einen mit zahlreichen Tabellen und Graphiken ausgestatteten, exzellent redigierten Band vorgelegt, der Maßstäbe für vergleichbare Unternehmen setzt.

Michael Gehler

421 Phillip Gassert: *Amerika im Dritten Reich. Ideologie, Propaganda und Volksmeinung (1933-1945)*. 420 S., Steiner, Stuttgart 1997, 84,- DM.

Die Beziehungen zwischen dem Amerika Roosevelts und dem Deutschland Hitlers sind ein oft behandeltes Thema der internationalen Geschichtsschreibung. Eigenartigerweise fehlte aber bislang eine umfassende Analyse der Haltung der deutschen Öffentlichkeit zu dem großen Gegenspieler des „Dritten Reiches“. Eine bei Detlef Junker in Heidelberg angefertigte Dissertation schließt diese Lücke. Diese Arbeit ist nicht nur bemerkenswert, insofern sie auf breiter Materialbasis alle erdenklichen Bereiche der damaligen deutsch-amerikanischen Beziehungen ausleuchtet – von dem Bild der Wirtschaftsmacht Amerika, das dem deutschen Leser vermittelt wurde, über die Amerikakunde im Unterricht bis zu der Konkurrenz zwischen Hollywood und „Babelsberg“. Sie verhilft auch vor allem deshalb zu einem vertieften Verständnis ihres Gegenstandes, weil der Autor sich nicht mit einer bloßen Wiedergabe und Analyse von Meinungen begnügt, sondern nie den Umstand aus den Augen verliert, daß er es im NS-Regime mit einer staatlich-veröffentlichten Meinung zu tun hat. Von daher schreibt er den von Goebbels' Propagandaministerium und dem Auswärtigen Amt ausgegebenen Presseanweisungen mit Recht eine besondere Bedeutung zu; kann der Leser daraus doch indirekt die Einschätzung der USA durch die NS-Führung ablesen. Während des Zweiten Weltkrieges, so zeigt der Autor zum Beispiel, war die amtliche Pressepolitik zunächst bemüht, in Amerika den Anschein einer Unterstützung der Isolationisten und damit deren Kompromittierung zu vermeiden. Erst das am 11.3.1941 vom amerikanischen Kongreß verabschiedete Pacht-Leihgesetz lieferte der NS-Führung den Anlaß, alle Rücksichten fallen zu lassen und eine Propagandakampagne gegen Amerika als den jüdisch-plutokratisch orientierten Feind zu entfesseln: Berlin hatte sich offenkundig mit einem baldigen Krieg mit den USA abgefunden. Neben der Presselenkung berücksichtigt der Autor noch eine weitere ebenso interessante Dimension seines Themas: die Reaktion der Deutschen auf das offiziell gefärbte Amerikabild ihrer Presse. Er entnimmt diese den uns überlieferten Geheimberichten der Gestapo und des SD. Natürlich ist fraglich, wieweit diese von Spitzeln gelieferten Stimmungs-

